

Mit wehendem Taschentuch

Von Eva-Maria Magel

*07. Mai 2006*

Bei „Last Minute“ denkt man eher an die kleine, spontane Flucht in irgendein Strandhotel - am besten alles inklusive. Alles drin ist auch am Staatstheater Darmstadt, aber in der ziemlich bunten Wandertüte mit dem Übertitel „Last Minute“ befinden sich Emotionen und Pathos, es gibt Abschiede zuhauf, zu guter Letzt gar jenen vom Leben selbst.

Der jüngste Tanzabend des Staatstheaters besteht aus Beiträgen dreier Choreographen. Dennoch firmiert er als „ein Tanzstück“, umrahmt vom mit leuchtenden Zahlen an das Verrinnen der Zeit erinnernden Bühnenbild Thomas Grubers. Trotz formaler roter Fäden haben zumindest die ersten beiden Teile kaum etwas mit der Aufgabe zu tun, die lautete, dem Publikum Kürze oder Länge einer Minute im Menschenleben zu zeigen.

Liebe, Trennung, Schmerz

Das ist auch gar nicht schlecht so, denn die Darmstädter Ballettdirektorin Mei Hong Lin zeigt im letzten, tatsächlich „Last Minute“ benannten Teil, daß der Versuch, das Rätsel der gefühlten und der wirklichen Zeit in Bilder zu fassen, rasch ins Banale kippen kann. Wie bei Katrin Hall und Jochen Ulrich sind es vor allem die Liebe, die Trennung und der damit verbundene Schmerz, die das Zeitgebundene zum Ausdruck bringen. Zurückgreifen konnten alle drei auf ein wunderbar agierendes und ausgesprochen dynamisches Ensemble.

Wenn Mei Hong Lin auch einige sehr schöne und zarte Passagen gelingen, etwa wenn sich zu Anfang die beiden Solistinnen Maura Morales und An-Chi Tsao begegnen, so wirkt doch dürftig, was ihr zum Thema eingefallen ist: wehende Taschentücher und Koffer für Abschiedsszenen, eingeblendete, sich im Nichts verlierende Eisenbahnschienen als Hintergrund von Trennungs-Pas de deux oder eine junge Frau hinter Gittern.

Mit dem allzu Deutlichen hat auch die Isländerin Katrin Hall ihre Schwierigkeiten, deren „Instant Smile“ den Abend eröffnet. Bei ihr geht es um das Glück, das manchmal nur in sekundenkurzen Momenten aufscheint. Die von Breakdance und Hip-Hop durchsetzte virtuose Tanzsprache Halls mit vielen synchronen Massenszenen ist dabei ebenso eingängig wie die mit Raffaella la „Liebe = Leben“ übersäte Mauer-, Spiel- und Kletterfläche im Hintergrund.

Die Liebe steht im Mittelpunkt

Man darf froh sein, daß der Wasserfall, der schließlich effektiv über diese Mauer fließt, die Kreideschriften ebenso wegpült wie die von den Tänzern aufgeklebten Herzchen. Daß auch hier die Liebe im Mittelpunkt steht, hätte man auch so verstanden: Nicht, weil gleich zu Beginn ein Tänzer rezitiert: „Das größte Glück ist das Wissen, geliebt zu werden.“ Sondern weil ein ausnehmend schöner Pas de deux folgt, dessen Protagonisten, mal kämpfend, mal liebend, sich in dem etwas ausfransenden Stück immer wieder begegnen.

So wird die neuerstellte Fassung von Jochen Ulrichs 1989 entstandenem Ballett „Short Cuts“ nicht nur musikalisch - der Jazz stammt von Tom Waits und John Lurie - zum interessantesten Part des Abends. Als sei das zuweilen an den Stil der zwanziger Jahre erinnernde Tanzstück „Short Cuts“ ein Kommentar zum Sigmund-Freud-Jahr, konfrontiert Ulrich einen männlichen Protagonisten mit böartig-neckischen Clowns und düsteren Schattenmännern.

Mag es auch dabei im Grunde um das Haschen nach einer immer wieder verschwindenden Frau gehen, so lassen die sprunghaft wechselnden Stimmungen genug Raum für die Tänzer - und für das Publikum.

Nächste Vorstellungen am 19. und 21. Mai jeweils um 19.30 Uhr im Kleinen Haus.

Text: F.A.Z., 08.05.2006